

INDEX

- O. Szentpál*: Versuch einer Formanalyse der ungarischen Volkstänze ..... 257  
*C. A. Schmitz*: Zur Ethnographie des Jupna-Tales im Nordosten von Neuguinea .... 337  
*J. Szabadválvi*: Die schwarze Keramik in Ungarn und ihre osteuropäischen Beziehungen 387

*Varia*

- L. Vikár*: Chinese Folksongs with Answers at the Interval of a Fifth ..... 429  
*Č. Loukotka*: Die unzulänglich bekannten Papuasprachen nach L. Birós Aufzeichnungen 433

*Recensiones*

- V. Diószegi*: Überbleibsel des Schamanenglaubens in der ungarischen Volkskultur  
(*L. Vargyas*) — *L. Takács*: »Historiensänger« und ihre Lieder (*L. Vargyas*) —  
*P. Worsley*: The Trumpet Shall Sound (*T. Bodrogi*) — *Patkó-Rév*: Tibet  
(*M. E. Tóth*) — Jahrbuch der Museums für Völkerkunde zu Leipzig, 1956 Bd.  
XV. (*T. Bodrogi*) — Monuments historiques du comitat Pest (*F. Schram*) —  
*V. J. Propp*: Russische Volksmärchen von A. A. Afanasjew (*L. Mándoki*) —  
*J. Lukas*: Afrikanistische Studien (*L. Holý*) — *S. Bálint*: Szegeder Wörterbuch  
(*I. Sándor*) — *E. Schlesier*: Die melanesischen Geheimkulte (*T. Bodrogi*)..... 439

SEPARATUM

ACTA ETHNOGRAPHICA  
ACADEMIAE SCIENTIARUM HUNGARICAE

TOMUS VII

FASCICULI 3—4

RECENSIONES

ACTA ETHNOGRAPHICA  
A MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA  
NÉPRAJZI KÖZLEMÉNYEI

SZERKESZTŐSÉG ÉS KIADÓHIVATAL: BUDAPEST V. ALKOTMÁNY U. 21.

Az Acta Ethnographica német, angol, francia és orosz nyelven közöl értekezéseket a néprajztudományok köréből.

Az Acta Ethnographica változó terjedelmű füzetekben jelenik meg 20—30 ív terjedelemben, több füzet alkot egy kötetet. Évenként általában egy kötet jelenik meg.

A közlésre szánt kéziratok, géppel írva, a következő címre küldendők:

*Acta Ethnographica, Budapest 62, Postafiók 440.*

Ugyanerre a címre küldendő minden szerkesztőségi és kiadóhivatali levelezés.

Az Acta Ethnographica előfizetési ára kötetenként belföldre 80 Ft, külföldre 110 Ft. Megrendelhető a belföld számára az »Akadémiai Kiadó«-nál (Budapest V. Alkotmány utca 21. Bankszámla 05-915-111-44), a külföld számára pedig a »Kultúra« Könyv- és Hírlap Külkereskedelmi Vállalatnál (Budapest VI. Népköztársaság útja 21. Bankszámla: 43-790-057-181), vagy annak külföldi képviselőinél és bizományosainál.

Die Acta Ethnographica veröffentlichen Abhandlungen aus dem Bereiche der Volks- und Völkerkunde in deutscher, englischer, französischer und russischer Sprache.

Die Acta Ethnographica erscheinen in Heften wechselnden Umfanges. Mehrere Hefte bilden einen Band von 20—30 Bogen. Im allgemeinen erscheint jährlich ein Band.

Die zur Veröffentlichung bestimmten Manuskripte sind an folgende Adresse zu senden:

*Acta Ethnographica, Budapest, 62, Postafiók 440.*

An die gleiche Anschrift ist auch jede für die Redaktion und den Verlag bestimmte Korrespondenz zu richten.

Abonnementspreis pro Band 110 Forint. Bestellbar bei dem Buch- und Zeitungs-Aussenhandels-Unternehmen »Kultura« (Budapest VI. Népköztársaság útja 21. Bankkonto No. 43-790-057-181) oder bei seinen Auslandsvertretungen und Kommissionären.

L. TAKÁCS: »HISTORIENSÄNGER« UND IHRE LIEDER. Bibliothek der Ungarischen Ethnographischen Gesellschaft (A Magyar Néprajzi Társaság Könyvtára). Budapest, 1958. Akademie-Verlag, 127 Seiten

Wir kennen aus der ungarischen Volksüberlieferung keine Heldenlieder oder ähnliche epische Lieder. Die einzige epische und ausgeübte Kunst ist die Ballade. Neben ihr erschienen in neuerer Zeit Geschichten, die auf Jahrmärkten gesungen werden (»Moritaten«), und die sich im allgemeinen mit einem schreckenerregenden Mord oder ähnlichem Thema befassen. Diese »Moritaten« weichen aber in ihrem Stil stark von der Volksdichtung ab und sind nur mit Vorbehalt als Bestandteile der Volksüberlieferungen zu betrachten.

Da es keine epischen Lieder gibt, besteht in Ungarn auch kein Sängerstand, der die langen Texte und die eigenartige Vortragsweise aufrechterhielt und deren sachkundiger Träger wäre. Jeder kann die Ballade singen, zu ihrem Vortrag ist kein »Fachmann« nötig.

In den historischen Quellen aus dem Mittelalter gibt es selbstverständlich viele Hinweise auf Sänger. Den letzten dieses Standes, der zeit seines Lebens von Burg zu Burg zog und über die Episoden des Krieges sang, war im 16. Jh. *Tinódi*, dessen Leben und Werk wir gut kennen. Er ließ jedoch seine Liedertexte und Melodien bereits drucken (1554), und schloß damit eigentlich die Entwicklung des traditionellen Sängertums ab. Nach ihm gab es nur mehr »Dichter«, die ihre Werke nicht mehr selber vortrugen. Mit *Tinódi* verschwand der Sänger aus der ungarischen Geschichte und aus den Augen der Forscher.

Die wissenschaftliche Folklore mußte eine gewisse Entwicklungsstufe erreichen, um die Sänger wieder bemerken zu können. Dem anfänglichen Standpunkt nach sollte »das Wasser nicht bis zum Grund geschöpft werden« —, heute haben jedoch auch die Grenzgebiete ihre Forscher, die — mit den Worten des Verfassers — es nicht scheuen, »manchmal auch bis an den schlammigen Grund zu langen, um einen versunkenen Stein heraufzuholen oder die Quelle freizulegen«. Die Untersuchung des vollständigen »literarischen Lebens« des Dorfes, der Wechselwirkung von schriftlicher und mündlicher Überlieferung und ihrer Berührungsfelder, der Erscheinungsformen primitiver schriftlicher Poesie auf dem Lande leitete die Aufmerk-

samkeit des Verfassers auf die »Historiensänger« der Jahrmärkte, in denen er die verspäteten, verkümmerten Nachkommen der vagierenden Sänger aus dem 16. Jh. erkannte.

Die gesungen vorgetragene Geschichte war am Ende des vergangenen Jahrhunderts noch eine Übergangsgattung der Kunst, die in voller Blüte stand und den gedruckten Text mit der alten gesungenen Epik in sich vereinte. Der »Historiensänger« ließ nämlich seine Gedichte über die neuesten sensationellen Ereignisse drucken, er sang sie auf den Jahrmärkten dem Publikum selbst vor, und verkaufte ihm den gedruckten Text. Die Zahl der verkauften Exemplare hing also von der Wirkung des Ereignisses und des Gesanges ab; der Sänger mußte daher eine schöne, kraftvolle Stimme haben, das vorgetragene Ereignis mußte die Zuhörer mitreißen. Das Publikum aber war nicht mehr von den traditionellen Geschichten mythischer Helden ergriffen, sondern von möglichen oder geschehenen Schreckensgeschichten des Alltags. Die »Historiensänger« waren daher auf ständiger Suche nach entsprechenden Ereignissen, forschten nach den Einzelheiten, um sie nach Möglichkeit wahrheitsgetreu vortragen zu können. Genau so verfuhr im 16. Jh. auch *Tinódi*, der die Augenzeugen aufs gründlichste nach den Details aller Angriffe, Schlachten oder Zweikämpfe ausfragte, und sich hierauf auch stolz berief. In der Nacht schrieben die »Historiensänger« das Ereignis nieder, ließen das Gedicht morgens in irgendeiner kleinen Druckerei drucken und in der Früh sangen sie es bereits der Hörschaft vor, die hauptsächlich aus Bauern bestand. Eine richtige Sensation oder eine immer effektvolle Geschichte fand unglaubliche Verbreitung. Der Verfasser kennt Schauerballaden, die in 100 000 Exemplaren gedruckt wurden (selbstverständlich in mehreren Ausgaben). Und da einzelne Historiensänger auf ihren systematischen Wanderungen von Jahrmarkt zu Jahrmarkt das ganze Land durchstreiften, ist es leicht zu verstehen, daß einzelne halbvolkstümliche Texte im ganzen Land, sozusagen ohne die geringste Abweichung Verbreitung fanden.

Obwohl diese Geschichten die Merkmale der modernen »Zeitungssensationen« an sich tragen, sind sie in der Eigenart ihrer Konstruktion, in der Formel, mit der sie beginnen und der abschließenden Moral aufs engste mit der aus dem 16—17. Jh. bekannten Epik und mit ähnlichen internationalen Kunstarten verbunden. Auch das Wanderleben dieser Sänger, die außerhalb der Gesellschaft standen, hat vieles mit dem bekannten Leben der umherziehenden Sänger, der Vaganten im verfallenden Mittelalter gemeinsam, sogar das Vorhandensein einer Geheimsprache.

Anhand seiner gründlichen Forschungsarbeit stellt L. TAKÁCS den Lesern dieses Leben in allen seinen Phasen klar vor Auge: den ständigen Kampf um das gute Thema, das Dichten, den Vortrag, die Jahrmärkte, und schließlich das Zechen in der Schenke, wobei das leicht verdiente Geld vertrunken wird. Viele minder beachtete Momente des Volkslebens werden dabei veranschaulicht. Die musterhafte Beschreibung ist immer auf die Parallelen des internationalen Materials bedacht und wird mit historischen Belegen, bekannter Epik und den Erscheinungsformen der Volksdichtung verglichen. TAKÁCS ist daher in der Lage, den Platz dieser eigenartigen Kunst in der Entwicklung der Gesellschaft zu bestimmen; zu ihren Voraussetzungen gehört die Verbreitung der Schrift unter den Bauern ebenso, wie die nachhaltige Wirkung mündlicher Überlieferung und die allgemeine Forderung des gesungenen Vortrages. Es kann kein Zufall sein, daß diese Kunst eben in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Blüte stand, und daß es zur Zeit der Sammelarbeit nur mehr 4 »Historiensänger« in ganz Ungarn gab, die — im Blindenheim, im Armenheim oder in Zigeunerhütten, von der Zigeunerfrau betreut — nur mehr ihre Erinnerungen zusammenklauben konnten. Doch aus diesen Erinnerungsfragmenten konnte die letzte Phase des Lebens einer besonderen Kunst zusammengestellt werden, die eine so eigentümliche Entwicklung hatte. Die Heldenepik, die der einstigen volkstümlichen Überlieferung entstammte, wuchs zur Hochkultur hinan, erreichte die Höfe der Könige und der Herren, fiel von der Tradition ab und entwickelte sich zu geschriebener Dichtung, oder wurde, die Eigenarten der beiden verschiedenen Dichtungszweige vereinigend, wieder ins Volk verdrängt, wo sie mit der dort fortlebenden, schriftlosen Poesie aufs neue in Wechselwirkung geriet.

Diese Wechselwirkungen, dieser Entwicklungsprozeß sind interessante Themen der modernen Folklore. Die neuartigen Untersuchungen von L. TAKÁCS verhelfen den Lesern im In- und Ausland zu einer klareren Übersicht dieser Probleme. Für die letzteren ist eine Zusammenfassung in deutscher Sprache beigelegt, die den Inhalt und die wichtigsten Resultate des Buches richtet.

L. Vargyas